

# EINFÜHRUNG

## 1. Sachverhalt Erderwärmung

Von allem, was im 20. Jahrhundert geschah, verursacht durch die Menschheit, ist weitest reichend nicht etwa ein Gross-Ereignis, das zu seiner Zeit für Schlagzeilen sorgte<sup>1</sup>, sondern die schleichen- de, lange unbemerkte Entwicklung der Erderwärmung. Sie ist dabei, eine Grenze zu überschreiten zu einem Temperaturbereich<sup>2</sup>, der in der Naturgeschichte der Erde, seit es menschliches Leben gibt, noch nie erreicht wurde, und von dem wir nicht wissen, ob darin unser Leben noch möglich ist. Die Naturwissenschaft schätzt, dass die globale Temperatur der Erdoberfläche den vor- industriellen Wert nicht um mehrere Grad Celsius überschreiten darf (meist ist die Rede von 1,5° bis 2° Celsius).

## 2. Notwendigkeit und Schwierigkeit einer Degrowth-Ökonomie

Dieser Sachverhalt ist im Pariser Klima-Abkommen festgeschrieben und im wesentlichen unum- stritten<sup>3</sup>; ebenso, dass eine Wachstums-Wirtschaft und der von ihr getragene Wohlstand deshalb schon heute nicht mehr möglich ist. Logische Folgerung, wir müssen alles daran setzen, zu erforschen, wie eine 'Degrowth-Ökonomie' funktionieren kann. Doch Logik scheint nicht zu überzeugen. Von einer Wohlstands-Reduktion wollen wir Konsumenten nichts wissen; und Unternehmen, die auf Wachstum zu verzichten bereit sind, gibt es, 'aus gutem Grund'<sup>4</sup>, so gut wie keine. Sogar die Wissenschaft oder was sich dafür hält<sup>5</sup>, die Mainstream-Ökonomik, kann man nicht dazu bringen, sich der Herausforderung zu stellen; sie hält an ihren hergebrachten Axiomen fest.

Doch auch die Naturwissenschaft kann uns so schnell nicht helfen; denn sie geht grundsätzlich von nicht aufgebaren Axiomen aus. Unsere Situation zwingt uns, angesichts ihrer Dringlichkeit, nach einem alternativen Wegweiser Ausschau zu halten. Wenn selbst die pragmatischen, ganz nüchtern rein physisch aufgezogenen Modellrechnungen, die um 1972 vom Club of Rome publiziert wurden, es nicht zu absoluter Verbindlichkeit bringen können, weil ihnen nicht nur hinreichend präzise

---

1 Peter Sloterdijk: Was geschah im 20. Jahrhundert, suhrkamp taschenbuch 4781, Frankfurt am Main 2017, insbesondere das Kapitel 'Das Anthropozän – Ein Prozeß-Zustand am Rande der Erd-Geschichte? Zitat:

»Der Mensch ist für die Bewohnung und Geschäftsführung der Erde im ganzen verantwortlich geworden, seit seine Anwesenheit auf ihr sich nicht länger im Modus der mehr oder weniger spurlosen Integration vollzieht.«

2 Als Bezugsgrösse dient im Pariser Klimaprotokoll das globale Jahresmittel. Es ist definiert als die geographisch und jahreszeitlich gemittelte Temperatur der geeignet umschriebenen Erdoberfläche. Zu beachten ist freilich: **"Die Erdtemperatur ist, vor allem für die Langzeit-Historie, eine Schätzung: Um eine globale Durchschnitts-Temperatur zu erhalten, machen wir ... verschiedene Annahmen über Instrumente, Kalibrationen und räumliche Muster der Temperaturverteilung. Deshalb ist die globale Temperaturkurve stets eine Schätzung und nie ganz exakt. Das bedeutet aber nicht, dass das Resultat unzuverlässig ist – immerhin stimmen verschiedene Temperatur-Rekonstruktionen sehr gut überein. Aber Details daran werden sich auch in Zukunft ändern, wenn neues Wissen dazukommt."**

Quelle:

<https://ethz.ch/en/news-and-events/eth-news/news/2015/06/wie-messen-wir-die-erderwaermung.html>

3 Nahezu alle Nationen haben das Abkommen unterzeichnet. Insgesamt haben bis 21. Januar 2021 189 von 196 Unterzeichnern das Pariser Abkommen auch ratifiziert.

4 Der Grund liegt in der Geld-Herrschaft; sie ist unvermeidbare Begleiterscheinung der Anomalie, bei der nicht wahrnehmbares, da normalerweise integriertes NICHTS freigesetzt und substantialisiert wird, weil der normale Vermittlungs-Prozess stockt.

5 Traditionell, d.h. von der klassischen und neoklassischen Ökonomik wird die menschliche Person als Objekt behandelt. Man orientiert sich am Bewegungsgesetz der physikalischen Mechanik und wendet dieses an auf die Waren-Sphäre als Substitut für den physikalischen Raum, sowie auf den Menschen als Substitut für das durch Kräfte bewegte 'Teilchen'. Die Kräfte werden repräsentiert durch so-genannte Präferenzen für einzelne Punkte im 'commodity space' (Waren-Sphäre), die physikalische Potentialfunktion durch die so-genannte 'Nutzenfunktion'.

Daten fehlen, sondern – wesentlicher noch – eine verlässliche Modell-Komponente zur Berücksichtigung der 'menschlichen Individualität', dann muss man andersartige Modelle suchen, die das Ganze aus der Perspektive des Menschen sehen, und die finite irdische Lebenswelt als Teilmoment des absoluten, als infinit zu denkenden *Seinsganzen* erfassen. Dass es um nicht weniger als das *Seinsganze* geht, wird vielleicht klarer, sobald man bedenkt, dass es uns nicht möglich ist, das Raumschiff Erde zu verlassen, selbst als Astronauten nicht, denn auch dann könnten wir nicht überleben, würden wir nicht ein Stück Erde mitnehmen; in der Tat, wir können uns von der Erde, als sicherlich finitem Ausschnitt des kosmischen Universums nicht lossagen; wir sind unentrinnbar Teil davon.

Bedenken wir das so verstandene unentrinnbar *finite* Seinsganze, dann kommt an den Rändern der zu kurz greifenden Naturwissenschaften als deren Regulativ und gesuchter Alternativ-Ansatz die Philosophie in den Blick; sie zeichnet sich gegenüber Wissenschaft unter anderem dadurch aus, dass sie keine unrevidierbaren Axiome zulässt, sondern jedes Prinzip für das Hinterfragen offen hält, was früher oder später jeweils zu einer Revision der Ausgangs-Prinzipien führt, sodass es nie zur dogmatischen Verfestigung, wie oft in der Wissenschaft, kommt, bei reifer Wissenschaft fast unausweichlich. Auch ein pragmatischer Gedanke spricht für einen Beizug der Philosophie: Wenn denn - wie es zu sein scheint - unsere Technologie auf ein Entwicklungs-Stadium zusteuert, in dem es um Sein oder Nicht-Sein geht, steht erneut die Seinsfrage vor uns, bzw. die bereits erwähnte Frage nach dem Seinsganzen, in das wir geworfen sind, unter dem Motto '*Welt*'. Offenbar bewegen wir uns damit im Zuständigkeitsbereich der Philosophie.

### 3. Gründe, die für den Einsatz der Philosophie sprechen

Nun ist der Klimawandel infolge Erwärmung der Erdatmosphäre nur ein besonders auffallendes Beispiel der globalen, alle Lebensbereiche begleitenden *ökologischen Krise*, die immer deutlicher und dabei rascher auf eine globale Katastrophe von apokalyptischem Durchgriff zustrebt. Das Dramatische der ökologischen Krise ist daran erkennbar, dass die vom Technologie-Einsatz verursachten Schäden, in unserer technologie-versessenen Zivilisation typischerweise, wenn nicht gar stets, durch *technische* 'Massnahmen' 'bekämpft' werden, mit dem Ergebnis, dass der Technologie-Einsatz noch einmal zunimmt. Sollte, wie zu vermuten ist, die ökologische Krise durch übertriebenen Technologie-Einsatz verursacht sein, dann zeigt sich an diesem Phänomen, dass in unserer Zivilisation, trotz unermesslich gesteigerter Einsicht in Natur-Zusammenhänge, die ökologische Krise nicht 'unter Kontrolle' zu bringen ist. Wir müssen einen anderen 'Weg aus der Gefahr'<sup>6</sup> beschreiten. Als erstes ist dabei zu bedenken, dass es unverantwortlich naiv wäre, nun an einen Rückbau von Technologie zu denken. Zum einen wäre Technologie-Verzicht nicht realisierbar, zum andern aber - und darauf kommt es an - ist Technologie-Entwicklung Seinsgeschick<sup>7</sup>, erkennbar an ihrem evolutionären Zuschnitt. Wir müssen, um der ökologischen Krise auf den Grund zu kommen, offenbar viel tiefer graben als es das physikalisch-technische Denken unserer Zivilisation zulässt. In der nachfolgenden Studie stelle ich eine neue philosophische Methodik vor, mit der es möglich zu werden scheint, die Wurzel aller Technologie zu erkunden: Als ontologische Gründung der Technologie im weitesten Sinn kommt eine Anomalie in der Struktur des Systems des lebensweltlichen Daseins ans Licht. Im Gefolge dieser Struktur-Störung verwächst sich gesunde Individualität; sie erleidet eine Verzerrung, die u.a. am Symptom aufdringlicher 'neuzeitlicher Subjektivität'<sup>8</sup> erkennbar ist. Die ökologische Krise lässt sich zurückführen auf zunehmende Unterdrückung der Individualität, auf deren Zersetzung durch Subjektivität, und dies mit starken philosophisch untermauerten Argumenten: nämlich erklärbar als *lokale Anomalie* im hierarchischen Aufbau des Systems der lebensweltlich grundlegenden Weisen unseres Daseins (im Fachjargon: der 'Seinsweisen').

Der in dieser Studie erkundete Weg aus der ökologischen Krise besteht darin, Technologie-Entwicklung so zu reinigen, dass alle (oder anfangs wenigstens die gefährlichsten) Übergriffe auf die

---

<sup>6</sup> Erhard Eppler: 'Wege aus der Gefahr', Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1982

<sup>7</sup> M. Heidegger: 'Der Satz vom Grund', Klett-Cotta, Stuttgart 1957, S.108f

<sup>8</sup> Vittorio Hösle, "Praktische Philosophie in der modernen Welt", Beck, München 1992.

lebensweltliche Individualität<sup>9</sup> ausgeschlossen werden. Konkret bedeutet das, Technologie derart zu bereinigen, dass nirgendwo Individuen einbezogen sind, die rein funktional gleich Objekten behandelt werden, gleichsam als 'Rädchen' innerhalb einer soziotechnischen Maschinerie<sup>10</sup>. Eine solche Reinigung wäre juristisch machbar mit einer entsprechenden Ökologie-Politik, die freilich im Moment bei keiner politischen Partei explizit ein Programm-Punkt ist. Hier eben wäre, nein! *ist* anzusetzen - unverzüglich. Freilich gehe ich dabei davon aus - das sei nicht verschwiegen - dass Analyse und Ergebnis meiner Studie haltbar sind (hinreichend genau zutreffen).

Da ich das offen lassen muss, zitiere ich noch die andersartige Argumentation einer prominenten Stimme, die zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt, wie die von mir in dieser Schrift vorgestellte Studie. Die Rede ist von Vittorio Hösle, der in seinem Buch "Praktische Philosophie in der modernen Welt"<sup>11</sup> unser gegenwärtiges, insbesondere westliches Seins- und Daseins-Verständnis als für die ökologische Krise verantwortlich erkennbar werden lässt, im Besonderen das, was er 'neuzeitliche Subjektivität' nennt, als deren Begleiterscheinungen er anführt: "intensivste Vereinzelung, 'Herausreflektieren' aus dem Sein des Absoluten, der Natur und des intersubjektiven Geistes", um dann zu erklären: "Eine umfassende Analyse und Kritik der Funktionsgesetze, die sie [die neuzeitliche Subjektivität] treiben, und die ihr Verhalten in dualen zwischenmenschlichen Beziehungen, im Wirtschaften, in der Kunst, in der Religion und eben auch im Naturverhältnis bestimmen, ist ein dringendes Desiderat der Gegenwartsphilosophie."

In aller Bescheidenheit erlaube ich mir hierzu die Frage, ob nicht vielleicht die unter dem Namen 'Instanzen-Philosophie' in den Kapiteln 2 (Struktur) und 3 (Deutung) primär sprachanalytisch entfaltete Ontologie als diskussionswürdiger Vorschlag in die philosophische Klimadebatte eingebracht werden könnte, im Sinn eines Vorschlags, welcher der von Hösle formulierten Anforderung an unser Philosophieren gerecht wird. Mein in Kapitel 4 präsentierter Vorschlag bezieht sich auf die bereits gestreifte Anomalie im Systembau des lebensweltlichen Daseins, die – darüber kann es schwerlich Zweifel geben – eine drastische Verschiebung der 'natürlichen' Individualität darstellt, eine Verschiebung, die man ganz wohl als *Verwandlung von Individualität in Subjektivität*, und diese selbst als eine Art Pseudo-Individualität interpretieren kann.

\* \* \*

Ich denke, damit liegen genügend zugkräftige Gedanken vor, die es rechtfertigen, dass ich vom eigentlichen Thema '*Klimawandel, was tun?*' in den folgenden Kapiteln *zunächst* abrücke, um eine originäre Philosophie des finiten Seinsganzen als Diskussionsgrundlage bereit zu stellen. In Kapitel 4 ziehe ich daraus dann einige praktische Folgerungen für die nachhaltige Bewältigung der ökologische Krise im Allgemeinen, mit Randbemerkungen zur Klimadebatte im Besonderen.

Als nächstes geht es also nun darum, das in seiner Bedeutung bisher opake Seinsganze, in das wir geworfen sind, transparent zu machen und als ein rationales System darzustellen. Hierzu konzentriere ich mich zunächst auf eine system(at)ische philosophische Untersuchung des finiten Seinsganzen, wie es für unser lebensweltliches Dasein konstitutiv ist. Die Durchführung dieser Untersuchung stellt notwendig gewisse Anforderungen:

- Man muss das Ganze sehen und zwar so, wie es für den endlichen Menschen Wirklichkeit ist, nach vielen Seiten hin begrenzte Lebenswirklichkeit; und muss dann
- das finite Seinsganze, als Teilmoment des absoluten, infinit zu denkenden Seinsganzen, auf seine Struktur und Evolutionsdynamik hin analysieren.

---

<sup>9</sup> Was darunter zu verstehen ist, wird formal-abstrakt in Kapitel 2 definiert und inhaltlich-intuitiv in Kapitel 3 erklärt.

<sup>10</sup> Als aktuelles Beispiel für eine derartige Verwandlung von Menschen in Objekte der Technologie, hier der Informations-Technologie (IT), erwähne ich das leider schon weit verbreitete so-genannte Business-Prozess Management (BPM) automatisiert mittels Business-Prozess Management-Systemen (BPMS), in denen der Mitarbeiter-Einsatz programmgesteuert, d.h. planwirtschaftlich(!) organisiert wird. Wenn technologiepolitisch nichts geschieht, droht der Einsatz von BPMS-Technologie zur Selbstverständlichkeit zu werden.

<sup>11</sup> Op. cit.

### **4. Zielsetzung für eine philosophische Studie zum besseren Verständnis des finiten Seinsganzen, in dem wir unser Dasein fristen**

Um diesen beiden Anforderungen zu genügen, bringe ich eine Studie auf den Weg, die das in seiner Bedeutung bisher opake Seinsganze transparent macht, indem sie es als ein rationales System darstellt. Hierzu verlasse ich also nun – wie oben angekündigt – für die nächsten beiden Kapitel erst einmal die Thematik Klimawandel und konzentriere mich auf besagte system(at)ische philosophische Untersuchung des finiten Seinsganzen.

Im folgenden ersten Kapitel beschreibe ich die besondere sprachtheoretische Methodologie, von der ich mich bei der Analyse leiten lasse. In Kapitel 2 ('Struktur') entwickle ich die abstrakte Struktur eines kohärenten und konsistenten Systems des finiten Seinsganzen, über dessen Grenzen Immanuel Kant, schon vor rund 200 Jahren, etwas Richtungweisendes gesagt hat (Stichwort 'Kant-Appell' in Kapitel 1, Abschnitt 2). Im dritten Kapitel ('Deutung') demonstriere ich anhand eines Beispiels und einer Heuristik, wie man von der abstrakten, sprachphilosophisch gewonnenen Systemstruktur zum konkreten, anschaulichen System des Daseinsganzen gelangt. Danach kehre ich zur Umwelt-Frage bzw. zur Problematik der ökologischen Krise zurück und skizziere (in Kapitel 4), wie man im Rahmen des philosophischen Daseins-Modells (Titel: 'Instanzenmodell' bzw. 'Instanzen-Philosophie'), als Ergebnis der Studie, ontologisch basierte, lebensdienliche Grundsätze (Handlungs-Normen) für eine 'Evolutions-Moral' ('Evolutions-Ethik'<sup>12</sup>) ableiten kann.

---

<sup>12</sup> Nach Fernando Suárez Müller bedeutet Ethik immer eine Form des Selbstopfers (Bernd Goebel, F. Suárez Müller: 'Kritik der postmodernen Vernunft, Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, WBG, Darmstadt 2007, S.249). Im Kontext der hier vorgelegten Studie weite ich das Gegenüber 'kommunikativen und ethischen Handelns', dem das Selbstopfer gewidmet ist, derart aus, dass es nicht nur die Mitmenschen, sondern – umfassender – auch die Natur einschließt.